

Gefängnisbesuch in Santa Cruz - Bolivien

Die „drei Engel“ von Palmasola

An einem strahlend schönen Sabbatmorgen darf ich Lothar und Martha Weisse und drei Frauen in das Gefängnis von Palmasola in Santa Cruz begleiten. Sechs Meter hohe Mauern mit regelmäßig gesetzten Wachtürmen umzäunen die Gefängnisanlage. Durch eine kleine Metalltüre schlüpfen wir an einigen Wärtern vorbei hinein in eine uns unvorstellbar fremde Welt.

Palmasola ist ein riesiger Gefängnis-komplex mit über 4500 Häftlingen. Dazu kommen die vielen Frauen, die mit den Kindern ihren Männern freiwillig ins Gefängnis gefolgt sind.

Die drei Frauen, Jenny, Nancy und Heidi, haben für uns Pässe organisiert, die den Besuch einiger Gefängnisabteilungen ermöglichen. So beginnt unser Sabbatmorgen in der Adventkapelle der Frauenabteilung, wo ungefähr 40 Anwesende warten. Kürzlich wurden in dieser Gemeinde 20 Frauen getauft. Ein „Frauenhaus“ für von anderen Insassen belästigte Frauen ist angegliedert. Zur Zeit leben dort etwa 60 Frauen. Sie haben hier ihre eigene Küche und bereiten sich mit den Nahrungsmitteln, die die drei Frauen mitgebracht haben, ein gesundes vegetarisches Mittagessen.

Am Nachmittag besuchen wir die Männerabteilung. Die Adventkapelle ist von außen gut sichtbar. Kaum angekommen, füllt sich die Kapelle bis auf den letzten Platz. Heute hält Lothar Weisse auch hier seine Predigt. Nicht jeden Sabbat steht ein Prediger zur Verfügung. Dann verkündigen Jenny oder Nancy und bei den Frauen die blinde Heidi die gute Nachricht. Jeder Gemeinde steht ein Gemeindeführer vor. Das sind getaufte Langzeitgefangene, die sich im Glauben bewährt haben. Als nächstes gehen wir zu der Zelle von

zehn plattdeutsch sprechenden Mennoniten, die unschuldig seit drei Jahren Strafen von 25 Jahren absitzen. Hier predigt Lothar nun schon zum dritten Mal die gleiche Predigt, aber diesmal in Deutsch.

Die Glieder der Krankenstation warten schon sehnsüchtig auf uns. Seit einem Jahr haben sie eine wunderschöne neue Kapelle direkt neben der Krankenstation. Hier befinden sich viele HIV-Positive, AIDS-Kranke, und Tuberkulosepatienten. Nachdem die katholische Kirche es abgelehnt hatte, die Pflege dieser Kranken zu übernehmen, wandte sich die Gefängnisdirektion an die drei adventistischen Frauen. Obwohl keine von ihnen über eine medizinische Ausbildung oder Erfahrung in der Pflege verfügte, sagten sie zu und baten Gott, sie in ihrer Arbeit zu leiten. Als erstes sorgten sie für gesundes Essen. Sie führten vegetarische Kost ein und lehrten die Häftlinge entsprechend zu kochen. Aus Mangel an Geld für teure Medikamente griffen sie zum Billigen und verabreichten den Schwerkranken Holzkohle in jeder erdenklichen Anwendung. Gott segnete ihre Arbeit. Statt wöchentlicher Todesfälle starb nur noch einer alle paar Monate. In seiner vierten Predigt erzählt nun Lothar, wie wichtig es sei, unsere Erfahrungen mit Gott auch anderen mitzuteilen. Daraufhin erhebt sich ein junger Mann und berichtet vor den ungefähr 70 Versammelten, wie er im Sterben lag und wie der Gemeindeführer zu ihm kam und man mit ihm betete und ihn salbte. Er wurde wieder gesund. So dankte er Gott für sein „zweites“ Leben. Daraufhin erhebt sich ein Holländer, der wegen Drogendelikten eine sehr lange Haftstrafe verbüßen muss und erzählt, noch vom Tod gezeichnet, wie die neue Pflege und die Kraft Gottes ihn dem Tode entrissen habe. Auch er lobt und dankt Gott für seine Liebe zu ihm. Dann kommt der Gemeindeführer und gibt sein Zeugnis. Auch er verbüßt eine lange Haftstrafe. Obwohl gesund, ersuchte er die Gefängnisleitung, ihn zu den Kranken zu verlegen, damit er hier in seiner verbleibenden Haftzeit ein Zeuge für Jesus sein könne.

Nach der Predigt bitten uns der Gemeindeführer und einige Insassen hinter die Kapelle. Dort zeigen sie uns einen Gemüsegarten, den sie angelegt haben,

um die drei Frauen von den Gemüselieferungen zu entlasten. Die Freude und die Genugtuung etwas für ihre Gesundheit unternehmen zu können, steht allen ins Gesicht geschrieben.

Die Dämmerung bricht herein. Rasch müssen wir uns auf den Weg nach „draußen“ begeben. Aufatmen!

Doch drinnen, in den verschiedenen Abteilungen dieses Gefängnisses, sind Menschen, die sich für Jesus entschieden haben. Und es werden immer mehr. Vier Gruppen in drei Adventkapellen haben wir besucht. Aber in diesem Gefängnis gibt es noch weitere Abteilungen, zu denen wir keinen Zutritt hatten. Auch dort versammeln sich täglich



und jeden Sabbat Menschen, um Gottes Wort zu studieren. Selbst in der Abteilung für Schwerstverbrecher, wo sich selbst die Polizei kaum hinein wagt, besteht eine Gemeinde von 40 Getauften. Das Werk der „drei Engel“ von Palmasola ist immens. Bisher entschieden sich ungefähr 2000 Häftlinge durch die Taufe für Jesus. Nicht umsonst werden die drei Frauen von den Wärtern, in Anlehnung an Mutter Teresa, liebevoll „Engel von Calcutta“ genannt. Es war ein eindrucksvoller Sabbat, der uns gezeigt hat, wie gewaltig Gott durch drei gottergebene Frauen bis in die innersten Zellen eines Gefängnisses wirkt.

Richard Buchli, Bericht gekürzt.

Richard Buchli, Arzt im Ruhestand, Gemeinde Murten/Schweiz, war im Herbst 2012 drei Monate als Missionshelfer in Bolivien. Lothar und Martha Weisse, Gemeinde Müllheim/Deutschland, sind seit Jahren in der Bolivien-Mission engagiert, insbesondere unter den plattdeutsch sprechenden Mennoniten

